

weitverbreiteten mehrstimmigen Satzes hinzutreten, sich aber partiell auf ihn beziehen, gleichsam seine zweistimmigen „Reduktionsformen“ bilden und anscheinend als seine Alternativen gelten konnten, dabei aber einer Praxis entsprachen, die auch unter anderen Bezeichnungen (*Duo*, *Alius discantus*) dokumentiert ist.

*

Postscriptum: Im Artikel *Gymel* der zweiten, neubearbeiteten Ausgabe von *MGG* (Sachteil Bd. 3, 1995, Sp. 1731–1734), bei dessen Vorbereitung dieser Beitrag entstand, blieb ein Wortbeleg (Mitte 15. Jh.) unberücksichtigt, den Bernhold Schmid bekanntmachte (*Der Musiktraktat aus Clm 26812*, in: *Quellen und Studien zur Musiktheorie des Mittelalters I*, hrsg. von M. Bernhard [= *Bayerische Akademie der Wissenschaften, Veröffentlichungen der Musikhistorischen Kommission* 8], München 1990, S.77–98). Der Kontext (S. 83, 19–21) erwähnt als Abweichungen von der üblichen Dreistimmigkeit (aus *Discantus*, Tenor und Contratenor) (1.) vier- oder fünfstimmige Sätze mit „*duo discantus*“ o. ä., (2.) rein zweistimmige Sätze („*scilicet discantum et tenorem*“); darauf folgt die Bemerkung „*sicut sunt gemellia*“, die aber unklar läßt, ob sie nur dem zweiten Fall oder auch dem ersten gelten soll.

Eine neuentdeckte Komposition Albert Lortzings

von Irlind Capelle, Detmold

In dem kürzlich erschienenen Verzeichnis *Musikalienbibliothek des Opernhauses Zürich. Bestand in der Zentralbibliothek Zürich*¹ wird auf S. 142–145 neben den bekannten und im *Verzeichnis der Werke von Gustav Albert Lortzing*² enthaltenen Abschriften einiger Opern Lortzings folgende Komposition mit der Signatur Mus BAZ 1309 erwähnt: „Die Marseillaise. [Musik] zu dem dramatischen Gedicht Die Marseillaise [in I Akt von Rudolf von Gottschall]. Partitur: Autograph, sign. Leipzig 29. 8. 1849 Albert Lortzing“

Diese Komposition war der Lortzing-Forschung und der Verfasserin bislang unbekannt, weil ihr bei der Bearbeitung der Züricher Bestände im Zusammenhang mit der Erstellung des Werkverzeichnisses dieses Autograph Lortzings noch nicht gezeigt werden konnte³. Andererseits gab aber auch die zeitgenössische Presse keinerlei Hinweise darauf, daß Lortzing zu diesem Stück Musik geschrieben hat.

Im folgenden sei die neu aufgetauchte Komposition als Nachtrag zum Werkverzeichnis in der dort üblichen Form kurz vorgestellt.

¹ Katalog zusammengestellt von Mireille Geering, Winterthur: Amadeus, 1995.

² Hrsg. von Irlind Capelle, Köln 1994.

³ Für die freundliche Auskunft sei dem Leiter der Musikabteilung, Herrn Dr. Chris Walton, ebenso gedankt wie für die umgehende Bereitstellung von Kopien dieses Autographs.

VN 86a

Schauspielmusik zu Rudolf von Gottschall „Die Marseillaise“.

Dramatisches Gedicht in 1 Akt

Text von Rudolf von Gottschall. Komponiert am 29. August 1849

Personen:

Herr Fournier, Intendant	Herr Stürmer
Mad. Fournier, seine Frau	Frl. Schäfer
Rouget de Lisle	Herr Pätch
Ein General	Herr Kühn
Ein Offizier	Herr Wilcke
Offiziere. Soldaten. Volk	

Scene: Landschaft des Intendanten Fournier

Jahr der Handlung: 1830

Orchester: 2 Fl, 2 Ob, 2 Kl, 2 Fg, 2 Hr, 2 Tr, 3 Pos, Pk, gr. Trommel, Str. Rezitation

Allegro con brio

ff

ff

So lange werden diese Rosen blühen, ...

61 T

UA. 22. September 1849, Stadttheater Leipzig

UA-Rezension: *Theaterchronik* 18 (1849), S. 477/478 (28. 9. 1849); *Leipziger Tageblatt* 25. 9. 1849

Autograph: ZB Zürich: - Partitur. 6 Bll. 33,5 x 27 cm. Sign.: Mus BAZ 1309

Drucke: bislang nicht nachgewiesen

Textdruck: Rudolf Gottschall, *Die Marseillaise*. Dramatisches Gedicht in einem Akt. Hamburg: Hoffmann und Campe, 1849.

Anmerkungen:

Diese Komposition für das alltägliche Theatergeschäft fällt in Lortzings kurzes zweites Engagement in Leipzig (1. Juli bis Ende Oktober 1849). Das einaktige Stück um den Dichter der *Marseillaise*, Claude Joseph Rouget de Lisle (1760–1836), wurde in Leipzig bis zum 26. August 1867 elfmal gegeben. Es basiert auf der Anekdote, daß der greise Dichter nach dem Sturz der alten Bourbonen die Nachricht vom Wiederaufleben seines Liedes erhält und durch Louis Philipp mit einem Orden und einer Pension geehrt wird. Die Reaktion de Lises auf diese Nachricht („Ich fühl's die bösen Geister fliehn,/die Nacht, die mich umfieng, wird hell!...“), die die Schlußszene des dramatischen Gedichts bildet, hat Lortzing melodramatisch mit Orchester untermalt, wobei selbstverständlich auch die *Marseillaise* im Text und in der Musik anklingt. Der Rezensent des Leipziger Tageblatts bemerkt hierzu, ohne Lortzings Musik zu erwähnen: „jetzt kann man nicht gut an Louis Philipps Gnadengeschenke erinnern, der Orden wirkt nicht mehr, aber die Klänge des Liedes bleiben berausend und erhebend, ...“.